**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 63 (1956)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Betriebswirtschaftliche Ecke

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**Polen. — Aus der Textilindustrie.** — Polens Textilindustrie verfügt über eine alte Tradition und war schon vor dem Kriege verhältnismäßig stark entwickelt. Polnische Textilzentren, wie Lodz, Bielsko, Zyrardow und Bialystok, waren auch im Ausland bekannt. Der Stand der Vorkriegsproduktion auf dem Textilsektor wurde bereits im Jahre 1948 und in einigen Sparten im Jahre 1949 erreicht. Heute gehört die Textilindustrie mit mehr als 250 000 Arbeitskräften zu den größten Industriezweigen Polens, und erzeugt pro Kopf der Bevölkerung zweimal mehr Baumwollstoffe, 2,5mal mehr Wollstoffe und 3,5mal mehr Kunstseidenstoffe als vor dem Kriege. Ihr Produktionsausstoß beläuft sich jährlich auf etwa 600 Mill. m Baumwollgewebe, 75 Mill. m Wollstoffe und 104 Mill. m Seiden- und Kunstseidenstoffe.

Neben den wiederaufgebauten und modernisierten Betrieben sind im Laufe eines Jahrzehnts in Polen mehrere Großspinnereien und -webereien, Fabriken für die Kunstfaserherstellung sowie verschiedene große Textilkombinate entstanden. Beispielsweise sind in Piotrków ein großes Baumwollkombinat, in Andrychów Baumwollfabriken sowie in Fasty, Zambrów und anderen Orten neue Textilbetriebe angelaufen. Ein Werk für die Herstellung von synthetischen Fasern wurde in Hirschberg (Schlesien) errichtet. Im vergangenen Jahr wurde die Produktion von Geweben aus Kunstfasern aufgenommen, nachdem bereits früher die Herstellung von Wirkwaren aus diesem Rohstoff angelaufen war. Insgesamt erhöhte sich in der polnischen Textilindustrie die Anzahl der Spindeln um rund 600 000 und die der Webstühle um etwa 10 000.

Neben der Versorgung des heimischen Marktes liefert die polnische Textilindustrie heute ihre Erzeugnisse in ständig steigendem Umfang ins Ausland. Die Anzahl der Länder, die polnische Textilien importieren, hat sich laufend erhöht; 1954 importierten 49 Länder polnische Baumwollstoffe, 34 Länder polnische Wollstoffe und 37 Länder polnische Kunstseidenstoffe. = F

**Nehru will die indische Handweberei fördern.** — Indien ist das Land der schärfsten Gegensätze. Auf einer Seite wird eine mit allen modernen Errungenschaften ausgestattete Industrie aufgebaut, auf der andern werden verschiedene Handwerke weiter in primitivster Weise ausgeübt. Mehr als das, sie werden sogar staatlich gefördert, und es ist bekannt, daß Präsident Nehru eine ganz besondere Vorliebe für die Handweberei hat, um so mehr als er in ihr, wie sein großer Lehrer Ghandi, eine große Geschicklichkeit entfaltet.

Handspinnen und Weben ist in Indien eine Heimindustrie, die von hunderttausenden Männern, Frauen und selbst Kindern betrieben wird. Es ist ein uraltes Handwerk und kann, wie Nehru überzeugt ist, nutzbringend ausgebaut werden. Für ihn persönlich bedeutet es eine willkommene Ausspannung, aber für alle anderen einen — wenn auch bescheidenen — Brotgewinn, und was sehr wichtig ist, eine Waffe gegen die Arbeitslosigkeit, unter der Indien mit Rücksicht auf seine riesige Bevölkerungszahl schwer leidet. Ueberdies hält es die Familien in ihren Heimen und verhindert oder verringert zumindest den so gefährlichen Massenzustrom zu den Städten mit allen seinen unlöslichen Problemen: Arbeits- und Wohnungsnot, Elend, Krankheiten.

Die Umstände begünstigen die Handspinnerei und Weberei in Indien. Schwierigkeiten in der Beschaffung und im Transport von Rohstoffen spielen dabei keine Rolle, denn in vielen Fällen baut sie der Handweber selbst an oder findet sie zumindest in der nächsten Nachbarschaft.

Indien besitzt auch eine nicht unbedeutende mechanische Spinn- und Webindustrie, und Nehru ist keineswegs gegen ihre Entwicklung an Stellen, wo sie natürlich und nutzbringend ist. Sowohl die Förderung der mechanischen, als auch manuellen Spinnerei und Weberei ist im indischen Fünfjahresplan vorgesehen, aber Nehru ist gegen ein allzugroßes Anwachsen der erstern. Die beste Lösung für Indien scheint ihm der elektrisch betriebene Webstuhl des Heimwebers zu sein. Bis dahin ist es allerdings noch weit, denn die Elektrifizierung Indiens geht nur langsam vor sich. F. M., Paris

**Berichtigung.** — Der Aufsatz «Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt» in Nr. 8/1956 unserer Fachschrift enthält einen bedauerlichen Irrtum, der leider übersehen worden ist. Nach der kleinen Tabelle auf Seite 195 links oben über die Ausfuhrwerte heißt es:

Der Vergleich mit dem ersten Semester 1955 ergibt gewichtsmäßig eine Steigerung von 42 086 q oder gut 31% usw. Diese beiden Ziffern beziehen sich aber auf einen Vergleich mit den Ergebnissen des ersten Semesters **1954.** Gegenüber dem ersten Semester 1955 ergibt sich gewichtsmäßig eine Ausfuhrsteigerung um rund **13 300 q** oder etwa **8 Prozent,** was ordnungshalber festgestellt sei.

# Betriebswirtschaftliche Ecke

## Von den Selbstkosten zum Verkaufspreis

*Zur bevorstehenden Kalkulationstagung der Seidenweberei*

Die Kalkulationsrichtlinien, welche vom Betriebswirtschaftlichen Beratungsdienst der ZSIG für die schweizerischen Seidenwebereien herausgegeben wurden, definieren die Kalkulation wie folgt: «Die Kalkulation ist eine Selbstkostenrechnung. Sie macht keinerlei Konzessionen an die Marktverhältnisse, sondern ermittelt die Selbstkosten völlig unabhängig von den lösbaren Verkaufspreisen.» Damit ist ihre Zielsetzung umschrieben. Jeder Mitarbeiter eines Betriebes, welcher kalkuliert, muß sich darüber im klaren sein, welche Größe er sucht. Ohne konkrete Vorstellung des Zieles wird er nie wissen, ob das Resultat richtig ist oder nicht. Die Tatsache, daß die Selbstkosten und der Verkaufspreis zwei grundverschiedene Dinge sind, muß sich fest in das Bewußtsein des Kalkulators einprägen, wobei er in jedem Fall weiß, daß er mit seiner Kalkulation primär die Selbstkosten und nicht den Verkaufspreis sucht.

Die Selbstkosten sind für jeden hergestellten Artikel, selbstverständlich in Abhängigkeit von der Auflagegröße, eine einwandfrei zu ermittelnde und eindeutige Größe; einwandfrei zu ermitteln mit Hilfe eines zeitgemäßen betrieblichen Rechnungswesens, welches die betriebseigenen Kalkulationssätze für jede Fabrikationsabteilung aufzeigt — und eindeutig bestimmbar auf Grund der vorliegenden technischen Daten. Für einen seriösen Kalkulator gibt es keine «scharfe» neben einer gewöhnlichen Kalkulation, sondern eben nur eine einzige Kalkulation. Eine Kalkulation ist also nicht entweder scharf oder unscharf, sondern entweder falsch oder richtig. Eine Selbstkostenrechnung, die diesen Namen verdient, errechnet die

Kosten so wie sie tatsächlich sind und nicht so wie sie der Verkäufer angesichts der momentanen Marktlage gerne sehen möchte. In der Kalkulation gibt es keine Konzessionen.

Auf der andern Seite steht der Verkaufspreis. Er wird im allgemeinen nicht rechnerisch bestimmt, sondern ergibt sich durch das freie Spiel von Angebot und Nachfrage. Er wird sich in den seltensten Fällen mit den Selbstkosten, die durch die Kalkulation ermittelt worden sind, decken. Den Verkaufspreis zu bestimmen, ist nicht mehr Sache des Kalkulators, welcher die Selbstkosten ermittelt, sondern fällt in die Aufgaben des Verkaufs. Der Verkäufer wird sich anhand der Präsentation und der Marktfähigkeit des Artikels auf einen bestimmten Preis festlegen und anhand der Kalkulation feststellen, ob sich beim betreffenden Artikel ein Gewinn erzielen läßt oder nicht; erst dann kann entschieden werden, ob der Artikel hergestellt, bzw. ein Auftrag mit feststehendem Preis angenommen werden kann. Der Verkäufer muß ein ausgesprochenes Kostenbewußtsein entwickeln, wenn er zugunsten seiner Unternehmung richtig handeln will. Der Entscheid betreffend die Annahme oder Ablehnung irgendeines Auftrages wird immer durch die Herstellungskosten des betreffenden Artikels mitbestimmt, wenn diese auch zugegebenermaßen nicht der einzige Einflußfaktor für diese Entscheidung sind. Da nun die Kenntnis der Selbstkosten der fabrizierten Artikel eine derartige Bedeutung auf die Richtigkeit der Disposition des Verkaufs ausübt und demnach entscheidend zum Unternehmungserfolg als solchem beiträgt, ist es selbstverständlich, daß die Qualität der Kalkulation ebenso hochstehend sein soll, wie die Qualität der erzeugten Gewebe.

Die bevorstehende Kalkulationstagung für die Seidenwebereien will den interessierten Kalkulatoren aus den Betrieben zeigen, wie heute eine zeitgemäße und qualitativ hochstehende Kalkulation aufgebaut und durchgeführt wird.

# Die Vielfalt der Produktion als Problem im Garnlager

*(Ein Beitrag aus der Wollindustrie)*

Die Behandlung dieses Problems ruft einer Reihe von Fragen, deren Lösung heute für alle Fabrikanten von großer Wichtigkeit ist, und die allen mehr oder weniger große Sorgen bereitet, je nach der Lagerung des Betriebes und des Fabrikationsprogrammes. Der folgende Beitrag soll einige praktische Wege und Mittel zur Bekämpfung der immer mehr um sich greifenden Zersplitterung von der Fabrikationsseite her zeigen.

Es ist ja heute leider so, daß die meisten Kunden nicht mehr rechtzeitig und auch mengenmäßig nicht genug disponieren. Man steht dann jeweils vor der unerfreulichen Situation, daß der Kunde erst im letzten Moment an den Fabrikanten gelangt, nämlich dann, wenn er die Ware bereits weiterverkauft hat und sie deshalb innert kürzester Frist braucht. Der Fabrikant kann darauf auf zwei Arten reagieren: Entweder hat er ein sehr großes und möglichst vielseitiges Lager an Fertigware, Rohware oder mindestens Garnen, oder aber seine Lieferfristen sind zu lang und er bekommt keine Aufträge. Dieser letzte Weg darf nicht beschritten werden, folglich ist er gezwungen, auf allen Sparten ein großes Lager zu halten und teilweise in kleinen, verschiedenartigen Partien so schnell wie möglich zu fabrizieren. Diese relativ kleinen, dafür aber um so pressanteren Partien führen nun gerade im Garnlager und in der ganzen Fabrikation überhaupt zu einer gewaltigen Zersplitterung, die noch um so größer wird, wenn man bedenkt, daß die heutige markttechnische Lage einer *Volltuchfabrik* ein ungeheuer vielseitiges Fabrikationsprogramm aufzwingt.

Im Verlaufe der Fabrikation führt nun diese Vielfalt der Produktion zu einer Zersplitterung der Garnqualitäten, Farben, Nummern und Drehungen, die schließlich katastrophale Ausmaße annimmt, wenn man nicht bestimmte Maßnahmen zur Eindämmung dieser Vielfalt ergreift. Wenn nur ein einziger der nun folgenden Punkte mißachtet wird, dann führt dies zwangsläufig dazu, daß falsch disponiert wird und damit teures, totes Kapital daliegt. Die Zersplitterung nagt ständig wie ein Krebsübel an der Rentabilität. Es ist deshalb auch nötig, dieses Uebel fortwährend zu bekämpfen.

Im folgenden soll nun auf Maßnahmen eingetreten werden, die dazu dienen, dieser Zersplitterung Herr zu werden:

Es ist wichtig, gleich bei der Schaffung und Einführung neuer Garnqualitäten zu beginnen, nachdem bestimmte Entschlüsse im Hinblick auf die neue Kollektion einer Saison gefaßt worden sind. Hier gilt es, die vorgesehenen Qualitäten, Farben und Nummern nochmals ganz eingehend zu prüfen auf möglichst vielseitige Verwendbarkeit. Es kommt später beim Dessinieren darauf an, daß die gleichen Qualitäten, Farben und Nummern in möglichst vielen, in sich doch wieder verschiedenen Artikeln verwendet werden können. Parallelqualitäten sollten unter allen Umständen vermieden werden. Es muß hier eben hie und da zu einem Kompromiß zwischen dem Wünschbaren und den Forderungen einer rationellen Produktion kommen.

Bei exklusiven Artikeln, die die Schaffung neuer Garne erfordern, ist besondere Vorsicht am Platze. Beispiel: Es handelt sich um eine zehnstückige Kette. Der Artikel erfordert vier verschiedene garnfarbige Nuancen der gleichen Qualität. Der Garnbedarf pro Stück sei 20 kg (= 200 kg pro Kette). Schon hier muß etwas mehr gesponnen werden, da sich ja das Spinnrendement einer neuen Qualität nur schätzen, aber nicht genau berechnen läßt. Die gewünschten vier Farben werden auf dem Garnfärbe-Apparat eingefärbt. Auch hier muß nun etwas überdisponiert werden, damit auf keinen Fall bei den letzten Metern der Kette plötzlich der Schuß ausgeht. So werden nach Abweben der Kette pro Farbe vielleicht etwa 3 bis 4 kg Resten zurückbleiben, von der einen mehr, von der anderen weniger, sagen wir total 15 kg à Fr. 14.— = Fr. 210.—. Dieser Betrag dividiert durch die 500 m der Kette verteuert den Artikel um 42 Rappen. Wenn es aber hier gelingt, mit den bereits eingeführten Qualitäten auszukommen, so können diese Resten unter Umständen in der regulären Produktion Verwendung finden und liegen nicht an. Soviel über die Schaffung neuer Qualitäten.

Und nun sollen einige Hilfsmittel aufgeführt werden, deren man sich bedienen kann, um in der Dessinierung bei der Wahl der Mittel das Maximum mit Bezug auf Standardisierung, Beschränkung und Vereinfachung im Garnlager herauszuholen.

Hier ist zuerst einmal das sogenannte «Garnsortiment» zu erwähnen, welches eigentlich ein Qualitätsverzeichnis darstellt und jeweils vor Beginn der Neumusterung, also zweimal jährlich, neu zusammengestellt wird. Die Einteilung geschieht nach folgenden Gesichtspunkten:

Eine erste Seite enthält alle Streichgarn-Qualitäten, welche für Neumusterungen benützt werden dürfen. Man findet hier vor allem die gutgehenden, regulären Garne

der laufenden Produktion, dann aber auch solche, die neu geschaffen wurden und die man für die kommende Saison aufzuziehen gedenkt.

Auf einer zweiten Seite sind diejenigen Streichgarne zu finden, die für die Neumusterung prinzipiell verboten und zum Aussterben verurteilt sind. Darunter finden sich viele, die in der laufenden Produktion noch verwendet werden, die aber aus Gründen des Preises, der Zusammensetzung usw. auf einen oder mehrere bestimmte Artikel beschränkt bleiben sollen. Damit wird erreicht, daß das betreffende Garn verschwindet, sobald der zugehörige Artikel aus der Kollektion genommen wird. Dieser Prozeß des Verschwindens einer Qualität kann unter Umständen Jahre dauern, wenn er nicht systematisch betrieben wird und man das Garnlager nicht ins Unermeßliche anwachsen lassen will.

Eine dritte Seite enthält nun die Kammgarne, welche in analoger Weise behandelt werden. Und auf einer vierten Seite findet man die zur Verfügung stehenden Effektzwirne, Moulinés, Noppengarne, Ploquettes-Qualitäten usw. Denn auch hier lauern dieselben Gefahren der Zersplitterung.

Ein solches Qualitätenverzeichnis gibt im Detail Auskunft über die Bezeichnung, Garnnummer, Zusammensetzung, Preis roh, Preis gefärbt und die Artikel der Kollektion, in welchen es verwendet wird. So ist nun der gesamte Bestand an Qualitäten aufgeteilt worden in reguläre (die zum Neudessinieren verwendet werden dürfen) und nicht reguläre Garne (die hiefür nicht mehr verwendet werden dürfen). Man sollte sich zur allgemeinen Regel machen, daß nie eine neue Qualität geschaffen werden darf, wenn nicht dafür eine ältere auf den Aussterbe-Etat kommt und damit im Laufe der Zeit verschwindet.

Sind nun die Qualitäten klassifiziert, so bleibt noch dasselbe zu tun mit den umfangreichen Farbsortimenten. Um beim Dessinieren immer alle zur Verfügung stehenden Mittel vor Augen zu haben, fertigt man am besten von jeder in einer bestimmten Qualität bestehenden Farbe ein Strängelchen an. Diese Strängelchen fügt man in jeder Qualität zu einem Bund zusammen. Wird nun eine Farbe abgeschafft, dann wird die anhängende Etikette durchgestrichen, was bedeutet, daß diese Farbe für die Neumusterung gesperrt ist. Auch vom Rohgarn jedes Garnfärbers oder Stückfärbers wird ein solches Strängelchen angefertigt, damit einem immer die Beschaffenheit, Drehung, Helligkeit usw. vor Augen bleibt. Auch bei den Farben soll das Prinzip gelten: Keine neue Farbe, ohne daß eine alte ausgeschieden wird.

Und nun wird dessiniert. Die Schablonen werden gewoben, beurteilt, abgeändert usw. Die Mustercoupons werden hergestellt, die Kollektion wird zusammengestellt, und die Artikel beginnen nach einiger Zeit zu laufen. Sonderwünsche von einzelnen Kunden kommen hinzu. Hat man bisher alles unternommen, um das Garnsortiment zu standardisieren, so kommt man doch im Interesse des Geschäftsganges hin und wieder nicht darum herum, sich gegen die aufgestellten Grundsätze etwas zu versündigen. Es kann vorkommen, daß z. B. ein altes Garn, das bereits auf dem Aussterbe-Etat steht und von welchem nur noch wenige Kilos Resten vorhanden sind, wieder neu aufgenommen wird, wenn man es sich nicht leisten kann einen Auftrag abzulehnen. Doch sollten bei einem solchen Zurückkommen auf alte Artikel die neu entstehenden Resten unbedingt kalkulatorisch berücksichtigt werden.

Nun ist es aber selbst mit den erwähnten Maßnahmen, die in gewissem Sinne vorbeugend wirken sollen, nicht zu verhindern, daß das Garnlager auch mit Bezug auf die Vielfalt im Verlaufe eines Geschäftsjahres doch wieder etwas in die Breite wächst. Es muß nun dafür gesorgt werden, daß die ausgeschalteten Qualitäten und Farben, mit denen nicht mehr gemustert wurde und deren zugehörige Artikel auch eingegangen sind, nun auch wirklich verschwinden. Die Versuchung, sie für eventuelle spätere Verwendung noch aufzubehalten, ist ja groß. Doch zeigt die Praxis, daß dann meistens diese eventuelle spätere Verwendungsmöglichkeit doch nicht mehr eintrifft. Die betreffenden Garne geraten in Vergessenheit und liegen uns als totes Kapital, das auch Geld kostet, an.

Aus diesem Grunde muß einmal im Jahr tabula rasa gemacht werden. Mit einem eisernen Rechen muß das ganze Garnlager anhand des Inventars durchgekämmt werden. Und an diesem Rechen muß alles hängen bleiben, was zu keinem Artikel gehört, der noch irgendwelche Aussichten hat, weiter fabriziert zu werden. Um dies zu ermöglichen, legt man sich am besten ein Register an, welches die Farben sämtlicher Qualitäten enthält. Bei jeder Farbe sind dann die Artikel der Kollektion aufgeführt, welche diese Farbe in der betreffenden Qualität enthalten. Wird nun ein neuer Artikel in die Kollektion aufgenommen, so werden in diesem Register unverzüglich die nötigen Nachträge gemacht, ebenso wenn ein Artikel ausscheidet. Anhand dieses Registers wird nun das ganze Inventar durchgekämmt, und es ist relativ einfach, diejenigen Garne und Farben auszusondern, welche keine Artikel mehr besitzen. Diese Bestände müssen nun aufgearbeitet werden. Dies kann geschehen in Form der Artikel, für welche sie einmal verwendet wurden, oder es werden neue, besser gangbare Restenartikel geschaffen, welche einmalig sind und sich mit der Aufarbeitung des Garnpostens erschöpfen. (Schluß folgt)

# Rohstoffe

## Die Bedeutung der Chemiefasern für die Textilversorgung der Welt

An der diesjährigen Dornbirner Textilmesse haben die Ausstellungen verschiedener Chemiefaser-Fabriken von internationalem Ruf große Beachtung gefunden. Man sah dort eine Menge herrlichschöner Stoffe mit seidigem oder wolligem Griff, die weder Seide noch Wolle waren, sondern viel bewunderte Erzeugnisse aus Chemiefasern. Welche große Bedeutung die Chemiefasern für die Textilversorgung der Welt heute erlangt haben, schilderte in einem kurzen Vortrag *Dr. H. Kramer,* Verkaufsdirektor der Bayer-Fasern der Farbenfabriken Bayer AG. in Leverkusen, an einer Pressekonferenz. Da seine Ausführungen auch die Leser unserer Fachschrift lebhaft interessieren dürften, entnehmen wir denselben folgenden Auszug.

Dr. Kramer leitete seinen Vortrag mit dem Hinweis ein, daß wir heute in einer Welt leben, in der der Durchschnittsmensch mehr Lebensgüter genießt als vor einem halben Jahrhundert der Wohlhabendste. Dies haben wir der Tatsache zu verdanken, daß im vorigen Jahrhundert die Naturwissenschaft und die Technik eine überaus segensreiche Verbindung eingegangen sind, aus welcher die moderne Industriewirtschaft entstanden ist, und von der die chemische Industrie uns dauernd mit neuen Produkten überrascht. Was die chemische Industrie in tausenderlei Gestalt erzeugt, ist das Ergebnis einer Wissenschaft, die praktisch nutzbar geworden ist. Und was die Arbeit der Chemiefaser-Industrie für die Menschheit bedeutet,